

Nikolai Wandruszka: Un viaggio nel passato europeo – gli antenati del Marchese Antonio Amorini Bolognini (1767-1845) e sua moglie, la Contessa Marianna Ranuzzi (1771-1848)

12.9.2020, 19.9.2020 **27.9.**

## von WÜRTTEMBERG

XXII.3924091

Agnes **von Württemberg**, \* ca. 1295 ex 3° , + 18.1. (oder Juni) 1317, # vermutlich im Kloster Kirchheim am Ries; oo ca. 1310 (vor 3.3.1313: *maritus noster Ludovicus iunior de Oetingen*) Ludwig (VI) Graf **von Öttingen**<sup>1</sup>.

Irmengard von Oettingen war die Tochter von Graf Ludwig (VI) von Oettingen (+1346) und seiner Gemahlin Agnes von Württemberg (ca. 1295–1317), einer Tochter Eberhards des Erlauchten von Württemberg: *cujus parens Dominus Ludovicus de Oetingen, Mater vero de Wirtemberg, de illustribus Comitibus* (laut Grabinschrift der Tochter). Ihr Geburtsjahr ist nicht bekannt, ergibt sich aber aus der engen Generationenfolge von Irmengards Mutter über sie zu ihren eigenen Kindern: ihre Mutter Agnes (\* ca. 1295) kann ab 1310 Kinder bekommen haben, während Irmengard spätestens ab Mitte 1324 ihre Kinder bekommen haben kann – in dieser Rechnung wären sie wie auch ihre Mutter jeweils ca. 14 Jahre beim Beilager gewesen, ein damals mögliches Alter. Somit ergibt sich für Irmengard zwingend das Geburtsjahr um 1310, für ihre Mutter Agnes um 1295.

Die Filiation von Agnes ist nicht urkundlich gesichert, sondern erschlossen<sup>2</sup>; einzige Filiationsangabe liefern am 3.5.1349 die Brüder Eberhard (II) und Ulrich (IV), die den Öttinger ihren verstorbenen Schwager nennen. Filiations-Bezeichnungen wie "Schwager" oder "Oheim" sind nicht immer wörtlich zu nehmen, sind aber nicht so beliebig, wie es die ältere Literatur annimmt; sie bezeichnen ein tatsächliches Verwandtschaftsverhältnis, das evtl. "geerbt" wurde. Im Falle von Agnes ist das Verhältnis ihres Mannes, des Öttingers, zu ihrem vermutlichen Bruder Ulrich (III) die Schwägerschaft – die beiden Brüder Eberhard (II) und Ulrich (IV) sind eigentlich Agnes' Neffen, übernehmen aber von ihrem Vater das ursprüngliche Schwager-Verhältnis. Dahinter steckt die Wertschätzung / Betonung der Verbindung zum Öttinger.

XXIII.

**von Würtemberg** Eberhard der Erlauchte, \* 3.3.1265 Stuttgart, + 5.6.1325 Stuttgart; oo (b) (nach Oktober 1291) Margarethe (\* nach 1255; + vor 1296), nach DECKER-HAUFF Margarethe von Lothringen, # Beutelsbach, Grabstein 1295/1313 gehauen, mit Wappen<sup>3</sup> – sie auch als Mutter von Ullrich (III), der \* nach 1291<sup>4</sup>; (c) ca. 1295 (vor 21.6.1296)<sup>5</sup> Irmgard **von Baden** (\* ca.1270, +8.2. nach 1320; urkdl. gen. 1296 und 1320), T.d.

1 Raff, 1988, pp.126-128.

2 Raff, 1988, p.126, ann1.

3 Vgl. schon G.A. La Roque, Histoire généalogique de la maison de Harcourt (Paris), Tome III (1662), p.209: A manuscript history "en la Bibliothèque de Monsieur Bigot conseiller en la cour des aydes à Rouen" records that "Madelaine", third daughter of "Federic fils aîné de Mathieu...Duc de Lorraine" and his wife, married "Erard Comte de Vuirtemberg"

4 Decker-Hauff, 1985, p.74.

5 Vgl. unter 1297 die Heirat von Graf Eberhard mit Irmgard von Baden (HStA Stuttgart J 17 Bü 7).

Markgrafen Rudolf (I) von Baden (1230-1288) u.d. Kunigunde **von Eberstein** (+1284)<sup>6</sup>.

Es wird noch eine weitere Ehe (a) angenommen (nach 1279) mit NN, aus welcher Ulrich (\* ca. kurz nach 5.1285, als Schlußfolgerung aus der Urkunde König Rudolfs vom Mai 1285, nach welcher Eberhard noch keinen Sohn hatte), +1.11.1315, urkd. 1299<sup>7</sup>; oo (*Chronicon Sindelfingensis* records the marriage 18.12.1291 *in civitate prope Tuwingen, Rotinburch* von *liberos suis* agreed between *comes Albertus et comes Ulricus de Wirtinberch*, päpstl. Dispens vom 4. Grad, Anagni 19.5.1303) mit Mechthild T.d. Albrecht (II) von Hohenberg; 1283-1316)<sup>8</sup>. Knapp plausibel ist die Geburtsangabe für Ulrich von "nach 1285", wenn er 1299 genannt wird und etwa gleichzeitig (vor 1303; bzw. 1291, hierbei noch "Kind") geheiratet hat; bisher ganz undiskutiert ist die nicht selbstverständliche Gleichnamigkeit Ulrichs mit Ulrich (III), letzterer geboren nach 1291 und vor 1295. Dies führt zu zwei Halbbrüdern mit gleichem Namen, deren Lebenszeit sich ca. 24 Jahre überschneidet – eine ungewöhnliche Namengebung bei Dynasten !<sup>9</sup> Des weiteren paßt für Ulrich (nach 1285-1315) ein gleichnamiger Sohn Ulrich (\* nicht nach 1300, sondern spätestens 1300, + nach 1320/35, urkd. [1316] / 1321<sup>10</sup>) chronologisch gerade recht und schlecht. Die Urkunden von Eberhard und Sohn von 1300 (*filius noster*), 1302 (*sin sun*), 1305 (*Grave Eberhart von Wirtenberg und grave Ulrich unser sun* granted freedom from tolls and duties to Bebenhausen over property in Stüttgart by charter dated 11.3.1305) dürften sich auf den älteren der Halbbrüder beziehen – da dieser ältere Ulrich + Nov. 1315, muß die Angabe vom 20.12.1316 sich auf den lebenden Ulrich (III) beziehen: *wir grave Eberhard von Wirtenberg, grave Ulrich sin sun unde grave Ulrich des vorgenannten graven Eberharts sunes sun*<sup>11</sup>; der Enkel Ulrich von 1316 kann also mit Ulrich (IV) identisch sein<sup>12</sup> oder mit dessen Cousin Ulrich. Dieselbe Frage stellt sich 1321 bei derselben Formel für Eberhard, seinen Sohn (Ulrich III) und Enkel Ulrich (s.u.). Falls dieser Enkel identisch mit Ulrich (IV) wäre, wirft dies die Frage auf, ob Eberhard (II) tatsächlich der ältere Bruder von Ulrich (IV) ist ! Nach der Literatur ist Eberhard (II) der ältere. Somit muß die Formel von 1316 und 1321 wie folgt gemeint sein: Eberhard, sein Sohn Ulrich (III) und sein Enkel (sein *sunes sun*) Ulrich – letzterer wird nicht etwa Sohn des Ulrich (III) genannt, sondern nur in der Qualität als Enkel von Eberhard, dürfte also Sohn des 1315 verstorbenen Ulrich sein.

Zwei tatsächlich gleichnamige Halbbrüder werden bestätigt in einer Urkunde vom 13.1.1305, in welcher die *gebrüder* Herzöge Simon und Konrad von Teck<sup>13</sup> Rosenfeld, Burg Beuren, Burg Aistaig, den Heuberg und die Mühlenbach für 500 lb. an die *Graven Ulrich und Graven Ulrich gebrüder, Graven von Wirtenberg* versetzen – mit Bezug auf *vatter Graven Eberhart von Wirtenberg*<sup>14</sup>. Am 18.6.1305 schlagen die genannten *gebrüder* Herzöge von Teck *unser ochaim Grave Ulrich*<sup>15</sup> und *Grave Ulrich von Wirtemberg*

6 Raff, 1988, pp.68-88.

7 18.5.1299: *grave Albreht von Hohenberch* granted Burg Helmsheim to *Volrichen graven Eberharts Sun von Wirtenberch...unserem swager*

8 Raff, 1988, p.99-103.

9 Wenige Beispiele bei Mitterauer, Ahnen und Heilige, p.299 und ann.191: Familie der Geroiani und bei den Gafen von Eu. Davon zu unterscheiden sind Umbenennungen eines Sohnes (nach einem älteren Bruder), wenn dieser ältere gestorben ist. Effektiv gleichnamige und gleichzeitig lebende Brüder sind mir bekannt bei der Familie von Jean Gerson, sowie der Familie de Castel (Enkel von Christine de Pizan).

10 Ra, 1988, p.141 f. - 1316 ist zunächst fraglich, s.u.

11 Raff, 1988, p.101, ann.2. Das Original s.u.

12 Der Beleg für 15.12.1321 ist aber auf den Ulrich, Sohn des älteren Ulrich zu beziehen, da er im Siegel neben dem württembergischen das Wappenschild seiner Mutter von Hohenberg führt (Raff, 1988, p.143, ann.2).

13 Simon +1316 und Konrad (III) +1329, Söhne des Konrad (II) +1292 u.d. Uta von Zweibrücken-Eberstein.

14 Raff, p.101. Ann.2, Original im HStA Stuttgart a 602 Nr. 11625 = WR 11625.

15 Aus dieser Formulierung könnte man schließen, daß nur der ältere Ulrich als Verwandter (Oheim) der Brüder von Teck gilt. D.h. die Verwandtschaft mit den Teck könnte über die erste Frau Eberhards verlaufen – Eberhard wird bereits 1299 von Hermann von Teck als „Oheim“ bezeichnet wird (Decker-Hauff, 1985, p.LVII). Hermann (+1314)

gebrüder weitere 135 lb.h. auf die Pfandschaft ihrer gen. Güter und nennen dabei unser ochain der alte Grave Eberhart von Wirtenberg und der aeltere Grave Ulrich sin sun<sup>16</sup>. Dies bestärkt deutlich zwei gleichnamige Brüder, wobei der ältere Ulrich explizit als Sohn Eberhards bezeichnet wird. Seltsam nur, daß Ulrich (III) mit höchstens 13 Jahren nicht geschäftsfähig sein kann, sein Vater ja noch lebt und übrigens 1 Jahr später den Besitz kauft (s.o.). Wäre es denkbar, daß Ulrich (III) hier nur formal auftritt, während der eigentlich Handelnde der ältere Ulrich wäre, und zwar eigentlich im Namen Eberhards ? Das wäre plausibel, wenn Eberhard abwesend wäre – tatsächlich geht Eberhard ja 1305 in die Dienste Böhmens, dann de Herzogs von Kärnten (s.u.). Die gleichnamigen Halbbrüder werden beide als Grafen titulierte – sind also gleich im Rang.

“Geboren nach dem Tod seines Vaters, durch den das Haus Württemberg erstmals Bedeutung erlangt hatte, kam E. schon mit 14 Jahren zur Regierung, als sein Bruder Ulrich starb. Mit erstaunlicher Frühreife und politischem Weitblick begegnete er der bedrohlichen Lage, die durch Rudolf von Habsburgs Bestreben entstand, den staufischen Besitz an sich zu ziehen und das Herzogtum Schwaben neu erstehen zu lassen. Seine Regierung ist gekennzeichnet durch eine fast ununterbrochene Reihe von Kriegen und Fehden, von ständigem Wechsel der Parteinahme mit dem einen Ziel, jeder Macht entgegenzutreten, die dem werdenden württembergischen Territorium gefährlich werden konnte. Ohne Rücksicht auf die Stärke des Gegners, mit unglaublichem Selbstgefühl und unter Anwendung aller Mittel hat der kühne und kriegerische Graf trotz schwerster Rückschläge sein Ziel erreicht: er konnte seinen Besitz nicht nur erhalten, sondern sogar beträchtlich vergrößern und damit seine Stellung sichern. – 1286 belagerte Rudolf von Habsburg Stuttgart und schleifte seine Mauern, 1287 zerstörte er alle festen Plätze in der Umgebung. Dennoch kam E. im Frieden glimpflich davon. Von Adolf von Nassau, der gleichfalls Besitzungen in Schwaben zu erwerben trachtete, schwenkte er zu Albrecht von Österreich über, der E. nach seinem Sieg mit der Landvogtei Niederschwaben belehnte, die dieser als Mittel zu Macht und Einkünften ausnützte und wodurch er in Zwistigkeiten mit den Städten geriet. Auch mit Albrecht, für den er Kriege gegen Pfalzgraf Rudolf und König Wenzel von Böhmen führte, kam es zum Bruch, als sie in ihrer beiderseitigen Erwerbspolitik in Schwaben aufeinanderstießen. Den ergebnislosen Krieg beendete 1304 ein Vertrag zu Ulm, der die Interessengebiete abgrenzte, aber nur kurze Zeit eingehalten wurde”<sup>17</sup>.

18.1.1270 *Ulricus et Eberhardus fratres comites de Wirtemberg* beurkunden, dass der Edle Eglolf von Steußlingen ihnen alle seine Eigengüter zu Lehen gemacht hat<sup>18</sup>. 6.7.1273 *Ulricus et Eberhardus fratres comites de Wirtemberg* eignen dem Kloster Salem die beiden Höfe in Steußlingen, die demselben durch den Lehensträger Egelolf von Steußlingen als Schadensersatz überlassen worden sind<sup>19</sup>; hier spricht der ältere Halbbruder Ulrich (II) im Namen des noch sehr jungen Eberhard. 11.11.1277 beurkunden die Grafen Ulrich und Eberhard von Württemberg, dass ihr Dienstmann Dieter von Plieningen nachträglich seine Zustimmung zum Verkauf von Gütern bei Owe, Horb, Ruit und Kemnat durch seinen Vater Ritter Dieter und seinen Bruder Schwigger an das Kloster

---

und die beiden gen. Brüder sind Cousins 1. Grades. Gegen die These einer Vaterschwester, die oo Eberhard spricht die Bedeutung von „Oheim“ als der Mutterbruder. Da die Cousins v.Teck diese Kennzeichnung für Eberhard gebrauchen, dürfte die Verwandtschaft 1 bis 2 Generationen weiter zurückliegen (vgl. etwa Decker-Hauff, 1985, p.LVII; Rolf Götz, Die Herzöge von Teck, 2009 gibt aber eine andere Frau des älteren Konrad v.Teck). Auf jeden Fall ist die Bezeichnung „Oheim“ nicht nur eine Ehrenbezeugung, aber ebenso keine exakte Verwandtschaftsbeschreibung. Der so Bezeichnete ist eine Generation älter und ist aus der Sicht der Bezeichnenden über ein Frau verwandt.

16 HStA A 602, nr.11626.

17 Robert Uhlend, s.v. in: NDB 4 (1959)

18 WUB VII, nr.2116, pp.63-64.

19 WUB VII, nr.2354, pp.242-253.

St. Blasien gegeben hat<sup>20</sup>. Eberhard erwähnt 1279<sup>21</sup>; 6.1.1279 Ulrich und Eberhard<sup>22</sup> p.339; ebenso am 29.11.1279<sup>23</sup>. (Zu 9.9.1281) Graf Eberhard von Württemberg verkauft Burg und Herrschaft Ehrenstein mit dem Patronatrecht der dortigen Kapelle, der Vogtei in Harthausen und dem Maierhof in Mähringen an Kloster Söflingen: Um 1301 machte Graf Eberhard den Versuch, das Patronatrecht zu Ehrenstein wieder auszuüben<sup>24</sup>; Rudolf (I) King of Germany confirmed the agreement under which Eberhard Graf von Württemberg appointed "*siner swester der vrowen von Troendigen*" as his heir if he died childless, by charter dated [May] 1285; 27.3.1291 Graf Eberhard von Württemberg beurkundet einen Verkauf von Gütern in Bernhausen an Kloster Bebenhausen<sup>25</sup>. 19.8.1291 *Eberhardus de Wirtenberc comes* verspricht, das Kloster Adelberg zu schirmen<sup>26</sup>. 1.3.1293 Zeuge in Esslingen in einer Urkunde von König Adolf<sup>27</sup>. 9.1297 under the seal of *matrone relicte quondam...Hessonis de Baden marchionis*, records a settlement between *Eberhardus comes de Wirtenberc et...Irmengardis eiusdem comitis collectanea, quondam...Rudolfi marchionis de Baden filia* and the heirs of *quondam Hessonis marchioni de Baden...fraterculi nostri* concerning the inheritance of *Rudolfo quondam Marchione de Baden*. 26.12.1297 *Nos Eberhardus comes de Wirtenberc* bestätigt die Schenkung von Gütern in Truchteltingen und Steinhülben durch seinen Vasallen Schwigger von Truchteltingen an Kloster Marienberg<sup>28</sup>. 2.1.1299 Graf Ludwig von Oettingen, der zu den Vollstreckern der Anordnung König Rudolfs von 1.6.1283 über die Erbschaft seiner Söhne gehört, ernennt an Stelle seiner verstorbenen drei Genossen die Grafen Burkhard von Hohenberg, Eberhard von Württemberg und Otto von Strassberg zu seinen Mitschiedsrichtern für die Bestimmung des auf Rudolfs Enkel Johann fallenden Anteils<sup>29</sup>. 20.3.1301 Markgraf Rudolf von Baden verpfändet dem Grafen Eberhard I. von Württemberg und seiner Gemahlin Irmengard für deren Zugeld sein Dorf Öwisheim<sup>30</sup>. 5.2.1300 in Ulm als Zeuge in einer Urkunde König Albrechts<sup>31</sup>. 1.8.1302 Vertrag der Grafen Eberhard und Ulrich von Württemberg mit der Reichsstadt Esslingen über die Besteuerung der Esslinger Güter auf württembergischen Boden und die Schlichtung von Streitigkeiten, inseriert in ein Vidimus von 1387 Juli 16<sup>32</sup>; 27.1.1303 *Grave Ulrich von Achsperg sold unser dorf zu Westain to unserm ohaime grave Eberhart von Wirtenberg*. The *Annales Neresheimenses* record that in 1305 *Eberhardus comes de Wirtemperg* opposed the king who besieged the town of Grüningen but was unable to capture it. Am 1.5.1306 verkaufen Simon und Konrad, Herzöge von Teck *an unseren ohaime Grave Eberharten von Wurtemberg* ihre Güter in der obern Gegend, Rosenfeld, Beuren, Aistaig, im Mühlbach und auf dem Heuberg um 2000 Mark Silber, Besitz<sup>33</sup>, den vorher I.J. 1305 die Grafen Ulrich und Ulrich v.W. als Pfandschaft erworben hatten (s.o.).

“1305 trat E. in die Dienste Böhmens, dann in die des Herzog Heinrich von Kärnten, Königs von Böhmen, des Gegners Albrechts. – Auf die Klage der Reichsstädte verhängte

20 WUB VIII, nr.2724, pp.61-62.

21 Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins Bd. 3(1852), p.337 (<https://opacplus.bsb-muenchen.de/Vta2/bsb10022233/bsb:3142501?page=351>)

22 Ibidem, p.339.

23 Ibidem, p.341.

24 WUB VIII, nr.3080a, pp.297-298.

25 WUB IX, nr.4104, pp.446-447.

26 WUB IX, nr.4174, pp.497-498.

27 WUB X, nr.4348, pp.118-119.

28 WUB XI, nr.5076, pp.99-100.

29 WUB XI, nr.5209, pp.194-195.

30 HStA Stuttgart A 602, nr.1 = WR 1.

31 WUB XI, nr.5431, pp.371-372.

32 HStA Stuttgart J 17 Bü 7.

33 HStA Stuttgart A 602, nr.11627.

Heinrich (VII) die Reichsacht über E. und ließ den Reichskrieg gegen ihn eröffnen (1310-12)<sup>34</sup>. Unter Konrad von Weinsberg wurde fast sein ganzes Land besetzt, das Erbbegräbnis in Stift Beutelsbach zerstört (in der Folge nach Stuttgart verlegt), E. mußte fliehen. Der Tod des Kaisers und die Doppelwahl von 1314 wurden seine Rettung. Als Parteigänger Friedrichs des Schönen gewann er sein Land zurück und schloß 1316 mit Eßlingen, seiner erbittertsten Gegnerin, Frieden". 20.12.1316 Graf Eberhard, sein Sohn Graf Ulrich und sein Enkel Graf Ulrich vergleichen sich mit der Stadt Esslingen, dass beide Parteien wieder in die Rechte, die sie vor dem Krieg hatten, eingesetzt werden, dass sie gegenseitig keine Ansprüche aus den Kriegsschäden ableiten, und dass Esslingen den Wiederaufbau der württembergischen Festungen nicht verhindert<sup>35</sup>.

14.12.1317 verkaufen Konrad und Ludwig [+1334], Herzöge von Teck an *unsern oicheme* Graf Eberhard I. *und sinen erben* ihre Güter in der obern Gegend, Aistaig und Beuren die Burgen, Rosenfeld die Stadt mit Lehen, Mannlehen, Kirchensätzen u. a. um 4000 lb. h.<sup>36</sup>, versprechen Graf Eberhard (I) behilflich zu sein, wenn er die Güter von Herzog Friedrich von Teck [wohl Friedrich II, Sohn Hermanns I], dem sie für 350 Mark Silber verpfändet sind, lösen will<sup>37</sup> und erklären, daß Graf Eberhard (I) ihnen die Pfennige, die er über die 350 Mark schuldet, erst zahlen soll, wenn ihm die Bürger von Rosenfeld gehuldigt haben<sup>38</sup>. 9.11.1320 bekennen Konrad und Ludwig, Herzöge von Teck, daß ihnen ihr *lieber ohaim* Graf Eberhard I. die Pfennige, die er vom Kauf Rosenfelds schuldig war, bezahlt hat<sup>39</sup>. 3.9.1321 *Anna grävin von Furstenberch, hern Hanmas seilig von Geroltsegge ... wirtin und Walter von Geroltsegge ir sun herre zu Sultz* granted rights in *die stat zu Dornsteten to unser ... ohaim ... graven Eberharten von Wirtenberg, graven Ulrichen sinen sun und graven Ulrichen sinen sunes sun noh an graven Burgin von Hohenberg*.

"1323 söhnte er sich mit Ludwig dem Bayern aus, der ihn in seinen Rechten und Besitzungen bestätigte. – E. hat als kluger Rechner sein Land, dessen Unteilbarkeit er, wie es scheint, bereits verankern wollte, mit großer Sparsamkeit verwaltet und die Gelder dazu verwendet, neue Besitzungen zu erwerben oder Rechte und Ansprüche Fremder in seinem Gebiet abzulösen. Zielbewußt arbeitete er am Auf- und Ausbau seines Besitzes, der unter ihm zu einer politischen Einheit zusammenzuwachsen begann"<sup>40</sup>.

#### XXIV.

**von Württemberg** Ulrich (I), genannt Ulrich der Stifter oder Ulrich mit dem Daumen, \* ca. 1222, + 25.2.1265, # wie seine beiden Gattinnen im Stift Beutelsbach. Später wurde sein Leichnam in die Stiftskirche Stuttgart überführt; oo (a) Mechthild von Baden (1253, 1259), Erbin von Stuttgart – ihr entstammen die Töchter Agnes und Mechthild sowie der spätere Graf Ulrich (II); oo (b) Agnes **von Schlesien-Liegnitz** – ihr entstammen eine vermutete weitere Tochter namens Irmengard und der spätere Graf Eberhard (II), bei dessen Geburt seine Mutter verstarb<sup>41</sup>.

Das entscheidende Argument DECKER-HAUFFs für eine Filiation von Hermann (Vater) auf Ulrich (Sohn) ist die Verbindung eines onomastischen Befundes mit einem

34 Vgl. Hermann Haering, Der Reichskrieg gegen Graf Eberhard den Erlauchten von Württemberg in den Jahren 1310-1316 und seine Stellung in der allgemeinen deutschen Geschichte, in: Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde (1910) pp. 43-70.

35 HStA Stuttgart J 17 Bü 8.

36 HStA Stuttgart A 602, nr.11630.

37 HStA Stuttgart A 602, nr.11631.

38 HStA Stuttgart A 602, nr.11632.

39 HStA Stuttgart A 602, nr.11634 (dazu auch 11633 vom 28.12.1317).

40 Uhland, Robert, "Eberhard von Württemberg" in: Neue Deutsche Biographie 4 (1959), p. 23.

41 Vgl. Dieter Mertens, s.v., in NDB 26 (2016), pp.595-596.

geographischen: Hermann erscheint 1231 als Zeuge auf Burg Ulten bei der Ehefrau Ulrichs von Ulten. Ulrich (I) von Württemberg ist der erste Träger dieses Eigennamens in seiner Familie – es liegt also nahe, daß Ulrich (I) nach Ulrich von Ulten nachbenannt wurde – denn gerade dort ist Hermann von Württemberg nachgewiesen; zusätzlich treten Hartmann (der Vater Hermanns) und Ulrich von Ulten gemeinsam als Zeugen auf. Der folgende WIKIPEDIA-Eintrag kennt diese entscheidenden Argumente nicht: „Ulrichs verwandtschaftliche Beziehung zu seinen Vorgängern als Graf von Württemberg (sei) historisch nicht geklärt. Die These des Historikers Hansmartin Decker-Hauff, der Ulrich als Sohn Hermanns von Württemberg und der Irmengard, Tochter von Ulrich von Ulten, bezeichnete, gilt als nicht hinreichend belegt [die Behauptung „gilt als nicht belegt“ ist ohne Beleg, d.h. Autor der Behauptung nicht bekannt]. Hermann, der nur einmal 1231 urkundlich erwähnt wird, ist wahrscheinlich ein Sohn Hartmanns (I). Ulrich regierte, urkundete und siegelte 1241 gemeinsam mit seinem Bruder Eberhard von Württemberg. Im Jahr 1243 werden beide als Neffen des ebenfalls aus dem Haus Württemberg stammenden Grafen Hartmann (I) von Grüningen bezeichnet. Dieser verkaufte im April 1243 in Capua die „Grafschaft im Albgau“ nebst der Burg Eglofs mit Leuten, Besitzungen und allem Zubehör an Kaiser Friedrich (II). Der in Raten zu zahlende Kaufpreis von 3200 Mark Silber – oder die als Pfand dienende Stadt Esslingen – sollte im Falle seines vorzeitigen Ablebens an seine Neffen, die Grafen von Württemberg übergehen, weil Hartmann (I) offenbar keine männlichen Erben hatte. Das erste Lebenszeichen Ulrichs ist allerdings älter: ein Siegel von 1238, das einen Dreiberg mit jeweils einem Turm zeigt. Es wird angenommen, dass es Ludwig (II) infolge seiner Hochzeit mit einer Tochter des Grafen von Kirchberg von diesem übernommen hatte. Das ursprünglich nellenburg-veringische Hirschstangen-Wappen könnte Ulrich um 1247 als Erbe Graf Hartmanns (I) von Grüningen übernommen haben, denn die Grüninger Linie führte die Hirschstangen bereits seit mindestens 1228 im Wappen. 1255 verwies Graf Adalbert (IV) von Dillingen in einem Schreiben an den Eichstätter Bischof Heinrich (IV) von Württemberg auf seine Verwandtschaft mit Ulrich von Vatersseite her (er bezeichnete Ulrich als seinen *patruus*<sup>42</sup>). Nach Adalberts Tod (1257) ohne Nachkommen konnte neben Hartmann (V), Bischof von Augsburg, und dessen Schwägern auch Ulrich Erbsprüche stellen und einige Dillingische Positionen wie die Vogtei über Ulm übernehmen. 1256 bezeichnete Ulrich Graf Rudolf von Tübingen als seinen Oheim. ... Da Eginos v.Urach Enkel Heinrich von Fürstenberg-Urach im Januar 1265 Ulrich als Blutsverwandten (*noster consanguineus*) bezeichnete, könnte Ulrichs Mutter eine Tochter Eginos IV. sein und mütterlicherseits auch von den Zähringern abstammen. Andererseits soll der Schlüssel zu Ulrichs mütterlicher Verwandtschaft im Vornamen Ulrich liegen, der zuvor bei den Württembergern nicht üblich war und vermutlich vom Vater seiner Mutter stammt“.

Erstmals bekannt 1238 bei einem Vergleich von Kloster Adelberg über Güter zu Schnait unter Vermittlung *dominorum de Wirtenberg* mit einem SIGI[LLUM] COMITIS UDALRICI IN WIRTENBERG<sup>43</sup>; „dieses erste Lebenszeichen Ulrichs von 1238 zeigt einen Dreiberg mit jeweils einem Turm zeigt – also das Kirchberger Wappen. Es wird angenommen, dass es Ludwig (II) infolge seiner Hochzeit mit einer Tochter des Grafen von Kirchberg von diesem übernommen hatte. Das ursprünglich nellenburg-veringische Hirschstangen-Wappen könnte Ulrich um 1247 als Erbe Graf Hartmanns (I) von Grüningen übernommen haben, denn die Grüninger Linie führte die Hirschstangen bereits seit mindestens 1228 im Wappen“. Zu diesen genealogischen Schlußfolgerungen ist anzumerken, daß implizite Annahmen (z.B. einem Wappenwechsel liege eine Erbschaft zugrunde, auf Abstammung basierend auf Erbheirat) und daraus folgende

42 Nach F. Heidingsfelder, Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt, 1938, p.2.2, nr.777

43 1238 als Siegler genannt (Stälin, p.494; Decker-Hauff, 1985, p.39):

Schlußfolgerungen im einzelnen zu prüfen sind – denn sollte sich ein Voraussetzung (eben eine jener impliziten Annahmen) grundsätzlich geändert haben, könnten evtl. die Schlußfolgerungen betroffen oder obsolet werden. Im Württemberger Fall haben die beiden Wappen/Siegel Ulrichs zu solchen Schlüssen geführt, die es zu prüfen gilt. Beide Wappen sind nicht einfach an die Württemberger „vererbt“ worden, denn die ersten Belge treten eher gleichzeitig auf, 1216 die Hirschstangen erstmals bei den Veringern, 1228 bei der Grüninger Linie der Württemberger und um 1247 beim Ulrich (I). Es fragt sich also, „wie sich der Zusammenhang von Wappen und Wahrnehmungen des Verwandtseins tatsächlich darstellen“<sup>44</sup> - richtig ist, daß Wappen langsam (in sukzessive folgenden Generationen) erstarren und mit einer agnatischen Familienstruktur korrelieren können<sup>45</sup>, dabei aber gerade „die Vererbung eines Wappens (wie auch die des Namens) zu dieser Zeit [i.e. In ihrer Entstehungszeit] durchaus nicht zwingend und ausschließlich in männlicher Linie erfolgte“<sup>46</sup>. Spätere Allianzwapen erhalten ihren Trägern diese Möglichkeit durch Kombination der Wappenschilder. Ulrich (I) führte aber kein Allianzwapen, sondern wechselte sein Siegel/Wappen komplett. Es ist also denkbar, daß diese „Zitierung“ des Hirschstangenwappens eine Bezugnahme auf dieses Wappen (Siegel 15.9.1228 an einer Schenkung in Akkon als *Cunradus d.g. Comes de Gruningen*; im Siegel als S. [C]OMITIS CUNRADI DE WIRTENBERC<sup>47</sup>) seines Veters Konrad (III) (+1239) bedeutet, oder: die sukzessive Annahme des Hirschstangenwappens bei den Grüningern wie den Württembergern auf das Bedürfnis ihrer Träger in 2. Hälfte 13. Jh. deutet, sich mit den Veringern zu „identifizieren“ - was dem genauer zugrundeliegt, läßt sich nicht genau bestimmen, aber eine Erbheirat in die Vergangenheit zurückzuprojizieren, ist methodisch nicht zwingend. Falsch an diesem Schluß ist die Vorstellung „Erb-“ im (späteren) Sinne einer Erbtöchter, die allen Besitz, Wappen und auch Namen in die neue Familie einspeist. Richtig ist vermutlich eine verwandtschaftliche Beziehung zu den Veringern, und dass beide auf die Hirschstangen rekurrieren, läge daran, daß die Veringer zuerst eine solche „Sichtbarmachung“ praktizierten, und die Grüninger nachzogen. Das würde bedeuten, daß die damaligen Akteure/Träger nicht den agnatischen Zusammenhang ihrer Verwandtschaft [in einer Vergangenheit] sahen, sondern eine cognatische [in der Gegenwart], die – je weiter sie zurückliegt – u.U. gar nicht mehr genau gewußt wurde. Diese Interpretation stützt also eher die Gegenpositionen zu SCHEIBELREITER, mit der Einschränkung, daß dies vor allem für die Anfänge des Siegel und Wappenentstehung gilt. Die Erschließung eines älteren connubiums zwischen den Württembergern und den Veringern ist also gerechtfertigt und müßte dann jenseits von Konrad (III) von Grüningen und seinem vermutlichen Bruder Hermann (Vater Ulrichs) liegen – daher die vermutete Eheschließung von Hartmann v. Württemberg (1194/1239) mit einer Veringerin. Das ist akzeptabel, auch wenn diese Verbindung evtl. weiter zurückliegen könnte. Von einer „Erbheirat“ wäre also abzusehen – die Gründe für die Wappenführung liegen nicht in konkreter Vererbung in der Vergangenheit, sondern in (politischen ?) Gründen in der Gegenwart Ulrichs (I).

Zunächst aber hatte Ulrich kurzfristig für die „Sichtbarmachung“ das Kirchberger Wappen gewählt. Allein diese beiden Wappen bzw. der Wechsel zeigen, dass es nicht um

44 Jonas Lengeling, "Entstanden die Wappen aufgrund veränderter Verwandtschaftsstrukturen? Eine Literatursichtung", in: *Heraldica Nova: Medieval and Early Modern Heraldry from the Perspective of Cultural History*, 2016.

45 Georg Scheibelreiter, *Wappen im Mittelalter*, Darmstadt 2014,

46 Lengeling, 2016, mit Beispielen bei: Michel Nassiet, *Nom et blason. Un discours de la filiation et de l'alliance (XIVe-XVIIIe siècle)*, in: *L'Homme* 129 (1994), pp.5-30; Jean-Luc Chassel, *Le nom et les armes: la matrilinearité dans la parenté aristocratique du second Moyen Âge*, in: *Droit et cultures* 64 (2012) sowie David Crouch, *The Historian, Lineage and Heraldry*, in: Peter R. Coss, Maurice Keen (Hg.), *Heraldry, Pageantry and Social Display in Medieval England*, Woodbridge 2002, p.17 f.

47 C.F. Stälin, *Württembergische Geschichte: Th. Hohenstaufenzeit. 1080-1268*, p.494.

ein Sichtbarmachung der agnatischen Linie bzw. deren Beerbung ging, sondern komplexere bilaterale Verwandtschaften in der Gegenwart bezeichnet wurden. Falls die älteren Württemberger vor Hartmann (I) und Ludwig (III) gar kein genuines „württembergisches“ Siegel gehabt hätten, wäre das erstmals 1208/09 bekannte älteste Kirchberger Siegel die Vorlage für Ulrichs erstes Siegel von 1238 gewesen, da die Kirchberger als „Sippen“genossen gewußt wurden. Er hatte also die Wahl der eigenen Sichtbarmachung zwischen mehreren Möglichkeiten, warum er konkret so gewählt und dann gewechselt hat, bleibt offen. Aufgrund dieser Sachlage hat man eine Verwandtschaft eine Generation hinter Hartmann (I) angesetzt, indem die Frau seines Vater Ludwig (II), eine *Willibirg* als Kirchbergerin angenommen wurde. Dies ist insofern plausibel, weil Willibirgs Sohn den Namen Hartmann trägt, der vorher unter den Württembergern völlig unbekannt ist, aber in ihrer Familie als Leitname gilt. Auch der Name Eberhard ist bei den Kirchbergern reichlich vorhanden<sup>48</sup>. Somit liegen die „impliziten Annahmen“ offen und können diskutiert bzw. verändert werden.

*Ul. et E. comites de Wirtenberc* confirmed a sale of property (einen Lehenhof in Enslingen) to Kloster Heilgkreuzthal by charter dated 2.2.1241 (FMG); 17.7.1241 Mit Zustimmung *Eberhardi et Ulrici comitum de wirtenberc* erfolgt die Schenkung von *prati Hilsenrute* an das Klosrter Heiligkreuztal<sup>49</sup>. Beide werden 1243 als Vettern (*nepotes*) Hartmanns (I.) von Grüningen bezeichnet. Graf Hartmann (II) von Grüningen übernahm 1265 die Vormundschaft für Ulrichs verwaiste Söhne Ulrich (II) und Eberhard (I) Die Auseinandersetzung zwischen dem Stauferkaiser Friedrich (II) und den Päpsten Gregor (IX) und Innozenz (IV) hatte auch Auswirkungen auf die Verhältnisse im Herzogtum Schwaben. Nach der Absetzung Friedrichs II. durch das Konzil von Lyon (1245) gelang es der päpstlichen Diplomatie, einen großen Teil der Adligen des Herzogtums auf die Seite der Gegenkönige Heinrich Raspe und Wilhelm von Holland zu ziehen. Zu Beginn der Schlacht bei Frankfurt am 5.8.1246 traten Ulrich und Hartmann (II) von Grüningen mit weiteren schwäbischen Adligen und 2000 Mann Gefolge zum „Pfaffenkönig“ Heinrich Raspe über, was die Niederlage des Staufers Konrad (IV) besiegelte – DECKER-HAUFF macht plausibel, daß ein solcher Übergang nicht spontan, sondern geregelt, vorher geplant worden sein muß, um zu gelingen und verweist auf ein nahes verwandtschaftliches Verhältnis: Heinrich Raspe war mit Elisabeth von W. verheiratet gewesen, Tante Ulrichs sowie von Hartmann von Grüningen<sup>50</sup>. Ulrich und Hartmann nutzten anschließend die Situation, um mit päpstlicher Rückendeckung ihre Territorialmacht im Mittleren Neckarraum auszubauen. Nach dem Tod Konrads (IV) 1254 erkannte Ulrich dessen Erben Konradin formell als Herzog von Schwaben an. Im Gegenzug verzichtete Konradins Vormund Herzog Ludwig (II) von Bayern auf dessen Ansprüche auf die Königskrone und die Rückforderung der nach dem Seitenwechsel erfolgten Annexionen Ulrichs und anderer schwäbischer Adliger. Ulrich gelang es so, die territorialherrschaftliche Basis für die Grafschaft Württemberg abzusichern. Die Heirat mit Mechthild von Baden half zudem, die territoriale Bereinigung beider Häuser mit dem Rückzug Badens aus dem Mittleren Neckarraum anzustoßen. So kam zum Beispiel die spätere württembergische Hauptstadt Stuttgart bei der Hochzeit der beiden von Baden nach Württemberg. Kurz vor seinem Ableben konnte Ulrich sein Territorium um die

48 Hartmann (I) v.K., 1079/1122 > Hartmann (II) und Eberhard (I), 1127, + nach 1166 > Hartmann (III), 1160-+ nach 1198 (2 Söhne und To. Willibirg oo Ludwig v.Wü.) und Otto (II) > Eberhard (II) +27.8.1183 > 2 Söhne (Schwennicke, europäische Stammtafeln NF, XII, Tafel 75-76. Vgl. ausführlich Sarah Hadry, s.v. Kirchberg, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Ein dynastisch-topographisches Handbuch. Bd. 4,1: Grafen und Herren, 2012, pp.757-762 (769).

49 C.F. von Stälin, Wirtembergische Geschichte: Schwaben und Südfranken Hohenstaufenzeit 1080-1268, 1847,p.495 – dort folgend die weiteren Urkunden Ulrich betreffend.

50 Decker-Hauff, 1988, p.LIV



restlichen Teile der Grafschaft Urach erweitern. Ulrichs zweitem Sohn Eberhard I. gelang es, die Grafschaft trotz königlichen Gegenwinds weiter auszubauen.

Wilhelm King of Germany sold the Vogtei of the sepulchre of Denkendorf to *comiti Ulrico de Wirtenberg* by charter dated 12 Jul 1252. 19.4.1254 *dominus Ulricus comes de Wirtenberc donavit domino Hainrico comiti de Vurstenberc* mittels eines Tauschvertrages die halbe Burg Wittlingen gegen die halbe Burg Urach, eine halbe von Graf Heinrichs Mutter herrührende Grafschaft u.s.w. je mit aller Zugehör, treffen Bestimmungen über die Verleihung der Kirchen zu Nürtingen, Dettingen und Urach und über die Ausstattung der Gemahlin des Grafen Berthold von Urach (Agathe, Gräfin von Lechsgmünd und Greifsbach) für den Fall ihrer Witwenschaft<sup>51</sup>. 4.1.1259 Konradin, König von Jerusalem und Sizilien, Herzog von Schwaben verleiht seinem Getreuen Grafen Ulrich von Württemberg das Marschallamt des Herzogtums Schwaben, die Vogtei in Ulm und das Gericht in der Bürs<sup>52</sup>. 26.8.1260 König Richard verspricht dem Grafen Ulrich von Württemberg 500 Mark Silber als Ersatz des ihm von den Esslingern zugefügten Schadens<sup>53</sup>. 16.11.1262 König Konradin von Jerusalem und Sizilien, Herzog von Schwaben, weist dem Grafen Ulrich von Württemberg gegen dessen Versprechen, ihm gegen jedermann mit Rat und Tat beizustehen, weitere 400 Mark Silber auf die ihm schon früher für 500 Mark verpfändeten Güter in Achalm und Reutlingen an<sup>54</sup>. A list of memorials in Stuttgart church records the death *III Id Mar* 1265 of *Agnes filia ducis Polonie comitissa de Wirtnwerg* and *V Kal Mar* in the same year of *Ulricus comes de Wirtenberg maritus prescripte dne*.

XXV. (?)

**von Württemberg** Hermann, \* ca. 1195, + nach 6.2.1231, ante 9.6.1236 (dem ersten selbständigen Auftreten seines vermutlichen Sohnes Eberhard), wohl # Kloster Irsee; oo ca. 1217 [Irmengard]<sup>55</sup> **von Ulten und Ronsberg** (\* ca. 1202, + nach 1231, 1236), (angeblich) Erbtöchter des Ulrich von Ulten-Eppan u.d. NN von Urach, Tochter des Egino von Urach u.d. Agnes von Zähringen<sup>56</sup>.

Als *Eremanus, filius comitis de Wirtenperg* urkundlich 6.2.1231 Zeuge auf Burg Ulten bei einer Zustimmung von *Juta*, Frau des Grafen Ulrich von Ulten zu einem Güterverkauf<sup>57</sup>. Weitere „Hermann“- Nennungen von 1250 und 1251 gehören zu den Grüningern<sup>58</sup>; die anderen „Hermann“ Nennungen sind teils original, teils spät kopia und werden als Verlesungen von „Hartmann“ angesehen<sup>59</sup>.

51 WUB V, nr.1293, pp.57-59.

52 HStA Stuttgart H 51 U 85 a.

53 HStA Stuttgart H 51 U 87.

54 HStA Stuttgart H 51 U 87 b.

55 Der Name Irmgard wird nach Decker-Hauff, 1985, p.61 chronikalisch überliefert und zwar in einem Fragment des Nekrologs des Prämonstratenserklosters Adelberg als *Irmengard comitissa de Wirtenberg* (Walter Landi, *Dilectus consanguineus*,. Die Grafen von Eppan und ihre Verwandten, in: Eppan und das Überetsch, hg.v. Rainer Loose, Lana 2008, pp.109-144., hier p.128).

56 Decker-Hauff, 1985, p.69.

57 Diese Urkunde ist schon bekannt bei Johann Christian von Pfister, *Geschichte der Verfassung des Wirtembergischen Hauses und Landes*, 1838, p.43 nach Joseph von Hormayr, *Geschichte von Tirol I*, Teil II, Urkunde nr.132, p.299 sowie von Hormayr, *Sämtliche Werke*, Bd.2, 1821, p.102 mit Verweis auf die Hilfe durch v.Pfister; weiters beim selben von Hormayr, *Die goldene Chronik von Hohenschwangau*, der Burg der Welfen, der ..., 1842, p.65 – v.Pfister zieht aber andere Schlüsse und erkennt Hermann nicht als Vater von Ulrich (I). Decker-Hauff, 1985, pp.59-60 gibt keinen Hinweis auf Hormayr oder von Pfister und beschreibt (p.55.), daß er besagte Urkunde im Herbst 1983 in Trient gefunden habe und (p.68), daß diese Urkunde in Schwaben bisher nicht bekannt gewesen sei.

58 Vgl. *Tiroler UB*, Abt. 1, bearb. von F.Huter, Bd.3 (1957), p.14 f., nr.950. Nach Mertens, *Lexikon Haus Württemberg*, p.11 gehören diese Nennungen zu Hermann von Grüningen.

59 Württemberg im staufischen Herzogtum Schwaben, in: *Handbuch der baden-württembergischen Geschichte*: Bd. 2 *Die Territorien im Alten Reich*, hg.v. Hansmartin Schwarzmaier, Meinrad Schaab, 1995, p.13, ann.55.

Hermann als Sohn von Hartmann erschließt DECKER-HAUFF aus der Angabe *filius comitis de W.*, - das kann sich nur auf Graf Hartmann (1194-1240) beziehen, da dessen Bruder zuletzt 1226 (?1228) genannt wurde. DECKER-HAUFF erschließt in Hermann den Vater des Grafen Ulrich (I), weil letzterer nach Ulrich von Ulten-Eppan nachbenannt sei (s.o.), dessen Frau er 1231 auf Burg Ulten als Zeuge beisteht - und vermutet also Ulrich von Ulten als Großvater des Ulrich (I) von Württemberg. Deshalb setzt er Ulrich v.Ulten als „\* ab 1172, + nach 1242“ und „oo spätestens 1201“ an<sup>60</sup>. Das kann aber nicht stimmen, da Ulrich v.Ulten sicher nach 4.1189, nämlich ca. 1191/93 geboren ist<sup>61</sup>. Mit der Niederlage Ulrichs gegen den Grafen von Tirol am 22.8.1235 in der Schlacht auf den Artlungwiesen (Ortlun<sup>62</sup>) an der Etsch war Ulrich in der politischen Szene im Etschland ausgeschaltet worden; er wurde von Graf Albert (II) von Tirol ins Exil auf die ultnerischen Besitzungen im Oberinntal und Schwaben gezwungen - i.e. die aus dem Ronsbergischen Erbe verbliebenen Herrschaftsrechte in St.Petersberg, Kemnat und Ronsberg. Ulrich ist am 30.6.1253 gestorben<sup>63</sup>. Somit gehören Ulrich v.Ulten (\* ca. 1191/93) und Irmengard [von Ulten] (\* ca. spätestens 1202) in die gleiche Generation, sind also als Geschwister zu vermuten, dann Kinder des Egno (I) von Eppan-Ulten (gen. seit 1181, + 8.5./20.8.1210) und der Irmgard von Ronsberg (\*ca.1170, gen. 1182, 1210 s.u.; die Heirat bald nach 4.1189. ca. 1190) – effektiv belegte Kinder Egnos sind Ulrich, Gottfried und Sophia (letzte 1208-1210/18; oo Bertold (III) Graf von Eschenlohe, +30.4.1260, oo ? [a] Mathilde, T.d. Heinrich von Tirol u.d. Agnes von Wangen; +10.3. vor 1218<sup>64</sup>, oo [c] Gertrud von Moosburg)<sup>65</sup>.

Es ergeben sich folgende Schlußfolgerungen:

a) Hermann von Württemberg und Ulrich von Ulten wären Schwäger, Ulrich (I) von Württemberg wäre nach seinem Onkel nachbenannt worden.

b) Ulrich von Ulten soll in einer ersten Ehe mit einer Agnes von Urach verheiratet gewesen

60 Decker-Hauff, 1985, p.69.

61 1191 nach Walter Landi, Die Grafen von Tirol, Ein historisch-familiengeschichtlicher Überblick (10.-14. Jahrhundert), in: Walter Hauser, Martin Mittermair (Hg.), Schloss Tirol, B.1 Baugeschichte: die Burg Tirol von ihren Anfängen bis zum 21. Jahrhundert, 2017, p.124, Tafel 2. Ähnlich Alois Eppler, Die Geschichte der Dörfer Wörishofen, Schlingen, Stockheim, Kirchdorf und ..., 2018, p.181, ann.722 gibt als Geburtsjahr um 1193 an. Diesen Angaben (1191/93) liegt die Überlegung zugrunde, daß der Geburtszeitpunkt nach dem 20.4.1189 liegt, weil Ulrichs Vater Egno zu diesem Zeitpunkt noch Domherr in Trient war (Seel, 1816, pp.196, 199, 200, ebenso Schwennicke XVI, Tafel 8:1181-1188 Domherr, 1189/95 Graf von Eppan, 1202 von Ulten).

62 Zur Schlacht vgl. Tiroler Heimat 82 (2018): Zeitschrift für Regional- und Kulturgeschichte ..., pp. ... (ab ann.67) [Konstantin Graf von Blumenthal, Hugo von Velturns (+1267)]. Ebenso Walter Landi, Die Grafen von Tirol, 2017, p.125.

63 Martin Bitschnau, Der Todestag Graf Ulrichs von (Eppan) Ulten, in: Der Schlern (1998), pp.672-674, hier p.672 - „Die Geschichte ... insbesondere die Aufarbeitung des Ultener Exils, ist ein Desiderat ...“ (ann.4).

64 Der Name von Bertholds III. Gattin ist nicht ausdrücklich überliefert, doch findet sich in Benediktbeurner Totenbuch eine Gräfin Mechtildis von Eschenlohe erwähnt (zum 10/3 Necr. 1, 4). Sie wird um so eher die vermutete, mit dem Haus Tirol zusammenhängende Gattin Bertholds III. gewesen sein, als die Großmutter Adalberts IV., Gattin Adalberos I. von Wangen, Mathilde hieß (vgl. K. Trotter, Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern 53 [1919], 161). Freilich war nach einer nicht mehr vorhandenen Urkunde von 1218 Bertholds III. Gattin Sophie von Eppan (Tirol UB 2, 163 n 728\*), doch ist diese Angabe in keiner Weise geeignet, die Beziehungen des Eschenlohers zu den Grafen von Tirol zu erklären. Daher ist anzunehmen, dass Sophie Bertholds III. zweite Gemahlin war (Wilhelm Wegener, Stammtafeln zur mitteleuropäischen Geschichte, p.310). Vgl. jetzt Landi, *Dilectus consanguineus*, p.130.

65 Vgl. auch Schwennicke, Bd.XVI, Bayern und Franken, Tafel 53 mit den 3 Ehen. Die Schlußfolgerungen die Ehen betreffend sind nicht ganz überzeugend: die v.Eppan 1218 als belegt zu bewerten. Dagegen ist die Mechtild von Eschenlohe aus dem Nekrolog zwar bekannt, aber die Quelle für eine Ehe zwischen Bertold und einer Tochter des Grafen von Tirol ist mir nicht bekannt geworden.

sein (\* ca. 1180) – DECKER-HAUFF gibt für sie nur spätere heraldische Zeugnisse an, einen urkundlichen Beleg gibt es nicht<sup>66</sup>; diese erschlossene erste Ehe paßt nicht zur Lebenszeit Ulrichs (\* nach 4.1189, ca. 1191/93; oo vor 1231 (wohl ca. 1210). Somit wäre er nicht in einer zweiten Ehe mit jener *Juta* (1231) verheiratet gewesen – sie ist seine vermutlich einzige Frau. Er hätte mit ihr keine (überlebenden) Kinder gehabt bzw. einen Sohn Friedrich, der 1.5.1224 samt dem Vater erwähnt wurde, „starb aber, bevor er wehrhaft gemacht worden“<sup>67</sup>. Dieser Punkt findet Bestätigung darin, daß Ulrich der letzte Graf von Ulten ist und daß es bei seinem Erbe nie um eigene überlebende Kinder geht, vielmehr ist sein Erbe der Trienter Kirche heimgefallen<sup>68</sup>. Es entfällt die angebliche Ehe Ulrichs v.Ulten mit der von Urach – v.Urach und v.Zähringen entfallen als Vorfahren Ulrichs (I) von Württemberg in der von DECKER-HAUFF angegebenen Weise und alle damit zusammenhängenden Rückschlüsse.

c) DECKER-HAUFF tut sich mit seinem „veralteten“ Ulrich von Ulten (\* ab 1172, spätestens ca. 1180, + nach 1242, also schon ca. 60-70-jährig) schwer, weshalb er weitere Urkunden zu einem Ulrich von 1248, 30.1.1249 und + vor 7.1253 auf einen jüngeren gleichnamigen Ulrich bezieht, den er aber nicht genau einordnen kann, und hält ihn für einen Sohn des vermeintlich älteren Ulrich<sup>69</sup>. Bei einer Lebenszeit von 1191/93 bis 1253 ist aber deutlich, daß die Aufspaltung in 2 Ulriche künstlich ist, es handelt sich um ein- und dieselbe Person, der eine Ehefrau (*Juta*) hatte.

Folgende Lebensdaten von Ulrich sind bekannt: Man hielt ihn erstmals erwähnt für 1224<sup>70</sup>, nach DECKER-HAUFF aber bereits 17.5.1218<sup>71</sup>. Ich finde eine frühere Erwähnung bei von RIED: vor 20.8.1210 Schenkung eines Hofes in Mais durch Adelheid Gräfin von Mögling an ihren Bruder Graf Egeno von Eppan (Ulten), dessen Söhne Gottfried und Udalrich zusammen mit ihrer Mutter Irmengard zustimmen<sup>72</sup>; dieselben Brüder, ihre Schwester Sophia und ihre Mutter Irmengard verzichten auf den genannten Hof in Mais am 15.3. um 1210 (z.Z. von Papst Innozenz [1198/1216] und Bischof Friedrich von Trient [1207/09-1218])<sup>73</sup>; 30.9.1228 auf Altenburg: Ulrich Graf *de Ultimis*<sup>74</sup>, 5.1.1231 Trient: Ulrich Graf von Ulten<sup>75</sup>, 21.9.1242: Verkauf *cum manu* des Grafen Ulrich von Ulten<sup>76</sup>; 1241 will er eine Kreuzfahrt gegen die Tataren unternehmen und schenkte vorher der Kirche von Brixen alle sein Besitz in der Pfarre Silz, u.a.<sup>77</sup>; als Zeuge genannt 27.4.1215, dann 3.1223, 121.10.1227, 5.1.1231, 14.12.1234, 1240, März und Testament 18.7.1241, Juni

66 Decker-Hauff, 1985, p.58.

67 Ersch und Gruber, Erste Section A - G ; Epimachus - Eryne, Band 36/1842, p.76 (Quelle ist ...). Dieser Friedrich +1224 als Sohn Ulrichs +1248 auch in der Stammtafel bei Karl Heinrich von Lang, Die Vereinigung des Baierschen Staates aus seinen einzelnen Bestandtheilen historisch entwickelt (Denkschriften der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu München), 1814, p.48. Die Stammtafel bei Joseph von Hormayr, Die goldene Chronik von Hohenschwangau, der Burg der Welfen, der ..., 1842.

68 Bitschnau, 1998, p.673 – dort die Auseinandersetzungen um dieses Erbe; von Kindern oder direkte Erben ist nicht die Rede.

69 Decker-Hauff, 1985, p.63.

70 Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, Band 36, 1877, pp.232-233. Das könnte jenes vom 1.5.1224 sein, das ihn zusammen mit Sohn Friedrich nennen soll.

71 Decker-Hauff, 1985, p.61.

72 E.H. von Ried, Über die Lage von „Morit“, in: Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, III/54, p.167 f., hier pp.176-177, nr.15. Ebenso Landi, Dilectus consanguineus, p.127.

73 Ibidem, p.177, nr.16; die Nennung am 3.8.1228 zu Bozen (nr.19: die Brüder Udalrich und Heinrich von Eppan) betrifft die Vettern von Egeno.

74 Ibidem, nr.20.

75 Ibidem, nr.21.

76 Ibidem, nr.23.

77 Ausführlich in Joseph v.Hormayr, die goldene Chronik, 1842.

1241, 1242, September 1247, angeblich tot 14.3.1249, + 24.11.1248<sup>78</sup>.

d) Somit würde Irmgard von Ronsberg (\*1170, # Kloster Irsee<sup>79</sup>), die Frau Eginos von Eppan, zur Großmutter Ulrichs (I) von Württemberg; sie wird 1182<sup>80</sup> und 1210 genannt. Das Verwandtschaftsverhältnis zwischen Ulten/Ronsberg wird durch Ulrichs Angabe als *filius filie Henrici marchionis*<sup>81</sup> angegeben und wird bestätigt am 28.4.1241 zu Kemnat: Graf Ulrich von Ulten schenkt das ihm von seinen Blutsverwandten, den Markgrafen Gottfried und Berthold von Ronsberg (*meorum consanguineorum, videlicet Gotfridi et Bertholdi marchionum de Rvmesperc*), anererbene Gut in Oberstetten, auf den Alpen (der Alb) bei Hohenstein, mit aller Zubehör und allen Mannlehen, dem Kloster Weißenau<sup>82</sup>. Gottfried, Berthold und Irmgard sind als Geschwister Kinder des „Markgrafen Heinrich von Ronsberg (+6.9.1191) aus dem Hause Ursin und der Udelhild **von Gammertingen-Achalm**, Tochter von Graf Ulrich (III) († 1165) und der Adelheid **NN.**; Schwester von Markgraf Gottfried (II) von Ronsberg († 11.5.1208), Heinrich von Ronsberg († nach 1182), Konrad von Ronsberg († nach 1182), Gräfin Udilhild (Adelheid) von Berg († 9. oder 10.2. nach 1205), Markgraf Berthold von Ronsberg († 2.4.1212), Pfalzgräfin N.N. von Tübingen. Enkelin von Markgraf Gottfried (I) von Ronsberg (1130, 1147; † 3.4.1166-1172)<sup>83</sup> und der Welfin Kunigunde **von Bayern** (\* ca.1120/25, + 2.10.1140/47<sup>84</sup>, von Armin WOLF als Tochter von Heinrich dem Stolzen aus erster Ehe mit einer Kunigunde erschlossen<sup>85</sup>. Diese Kunigunde *comitissa* (20.1.) wird von LANDI zwar als Tochter Heinrichs des Stolzen wiedergegeben, aber als Ehefrau des Berthold (I) von Tirol (gen.1140-1177/78, qd. 1180)<sup>86</sup> - hier liegt ein Fehler vor, Kunigunde kann nicht gleichzeitig mit beiden verheiratet gewesen sein<sup>87</sup>.

e) Der Sterbezeitraum von Hermann von Württemberg (+ post 1231, ante 1236) ließe daran denken, daß er in der Schlacht von Ortun am 22.8.1235 umgekommen sein

78 Allgemeine Encyclopädie von Ersch und Gruber, Erste Section A - G ; Epimachus - Eryne, Band 36/1842, p.76 – alle Daten ausführlich bei Heinrich Seel, Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tyrol, 1816, pp.204-214. Zum richtigen Todesdatum vgl. Bitschnau, 1998.

79 Kapsar Brusch, Ursinium-Iressin: Irseer Blätter 2/2019, p.16: „Hier ruhen gesegnet die Gebeine der edlen Grafen Berthold und Gottfried von Ronsberg, zugleich der allzeit lieben Schwester Irmelgard. Die waren mit Recht die ersten Gründer dieses Klosters, durch wahrhafte Gottesfurcht veranlasst“.

80 1182 bei der Stiftung von Kloster Irsee durch *Ego Hainricus Marchio de Ruomisperc m et uxor mea Uodilhildis cum filiis nostris Godefrido, Heinricho et Kuonrado, ique filiabus Irmingarda et Adelheid* (v.Hormayr, Bd.2, 1821, p.101).

81 v.Hormayr, Bd.2 (1821), p.102: i.J. 1223 *Ulricus comes de Ultimis filius filie Henrici Marchionis* angeblich neben „*Heinricus comes de Wirtenberge*“, letzterer angeblich zweiter Mann des Irmengard. Einzig bekannter Heinrich von Württemberg ist der Bischof von Eichstätt (1247-1259).

82 HStA Stuttgart B 523 U 2315 = WUB IV, nr. 972, pp.20-21.

83 Vgl. Christian Strobel, Die Herren von Ursin-Ronsberg und die Frühgeschichte Irsees, in: Irseer Blätter 2/2019, p.7 Stammtafel der Ursin-Ronsberg nach Schwarzmaier, Königstum p.69. Dort ist von einer Ehefrau Gottfrieds nicht die Rede.

84 Schwennicke, Europäische Stammtafeln, NF Bd.XII, Tafel 74.

85 Armin Wolf, Hatte Heinrich der Löwe eine Schwester, in: Zeitschrift für Württemberg. Landesgeschichte 40, 1981, pp. 230-250, dort auch Nachkommen der Kunigunde verheiratete Ronsberg. Jene „Kunigunde“ ist vielleicht identisch mit der gleichnamigen Tochter Herzog Friedrichs von Schwaben und Agnes von Waiblingen, nach Decker-Hauff, Das Staufische Haus, in: Die Zeit der Staufer, Katalog, Band III, Stuttgart 1977, p.350 Nr. 41.

86 Walter Landi, 2017, p.124. Nach Hirschberg, n.29 war Berthold oo NN T.d. Grafen Otto von Ortenburg in Kärnten. Josef Zösmair, Die alten Grafen von Tirol und ihre Vorfahren die Adalbertiner. Besitz, Herkommen und Abstammung derselben, 237 ff, hier p.276 macht zur Ehe Bertolds klar, daß nur Vermutungen angestellt werden könnten: vielleicht eine Gräfin von Lechsgemünd (p.277): dort vermutet er auch eine Tochter Bertolds als Frau des Ulrich von Eppan-Ulten.

87 Eine Erklärung versucht Landi, *Dilectus consanguineus*, Tafel 3, p.121/122. Vgl. dazu jetzt Casimir Bumiller, Zwischen Alb und Alpen. Die Grafen von Gammertingen in der politischen Welt des Hochmittelalters, 2019, pp.56-58: Verwandtschaft zwischen Welfen und Achallmern ? [nicht gesehen].

könnte !

f) Eine ganz andere Lösung bietet Walter LANDI: er verweist ebenfalls auf die gleichen Vornamen von Ulrich v.Ulten und Ulrich v.Württemberg, das Erscheinen Hermanns 1231 auf Burg Ulten („auf irgend eine Weise mit dieser Frau (Jutta) verwandt“) sowie drittens, daß die schwäbischen Besitzungen Ulrichs v.Ulten – diesem als Erbgut von den Grafen v.Gammertingen über die von Ronsberg zugekommen waren, an die Grafen von Württemberg übergegangen sind<sup>88</sup>; LANDI sieht als einzige Antwort für die Art der Verbindung, Jutta als Schwester Hermanns und Tante Ulrichs v.Württemberg zu sehen<sup>89</sup>. Das ist sicher nicht „die einzige Antwort“ und befremdet insofern, als die Übernahme von einem Namen (Ulrich) und von konkreten Gütern (Ronsberger Erbe) von einem auf ein anderes Geschlecht nicht über Blutsverwandtschaft (sei es cognatisch oder agnatisch), sondern an angeheiratete Verwandte verlaufen sein soll; es hat ja noch agnatische Verwandte Ulrichs gegeben, die bei der Besitzverteilung noch im Spiel waren (Bischof Egno, u.a.) und die bzw. deren Rechtsnachfolger eine Weggabe von Familienbesitz an nicht erbberechtigte Personen (Bruder der Frau) kaum hingenommen hätten.

Die oben gegebene „zweite Antwort“ ist plausibler, nämlich in Hermann v.Württemberg einen Schwager Ulrichs von Ulten (durch Ehe mit dessen Schwester Irmengard) zu sehen, dessen Sohn Ulrich Name und Güter seines Onkels geerbt hätte. In dieser Variante sind auch die Widersprüche von der Rekonstruktion bei DECKER-HAUFF behoben. Auch die Namensübergabe würde nach der Hypothese von LANDI nicht recht verständlich: wieso soll Hermann um 1222 den Namen eines angeheirateten Onkels (der lebt und zu diesem Zeitpunkt noch einen Sohn hat – also keine Aussicht auf Vererbung bot) für seinen Sohn wählen ? Dynastisch-onomastisch werden gerade für die Söhne auf Namen der eigenen Vorfahren und der der Ehefrau rekurriert. So wählt das Ehepaar Hermann v.Württemberg und Irmengard einerseits die Namen Eberhard und wohl auch Hermann aus dem Namenbestand von der väterlichen Seite (Veringen), während nicht nur Ulrich auf die mütterliche Seite verweist, sondern auch Egino, jener Wohltäter von Heiligkreuztal. „Ulrich“ wird nachbennant nach Ulrich von Ulten (mütterlicher Onkel) und „Egino“ nachbenannt nach dem mütterlichen Großvater Egino von Eppan (und nicht nach Egino v.Urach, den wir oben als Großvater der Irmgard von Ulten ausschließen konnten). Gerade diese Nachbenennung nach Egino von Eppan-Ulten wäre bei einem angesippten Verwandtschaftsverhältnis vollends unverständlich.

XXVI.

**von Württemberg** Hartmann (I), \* ca. 1160/65, + an einem 19. 8. [1239]; genannt zuletzt 31.2.1239; oo ca. 1190/95 NN [**von Veringen**], Miterbin von Veringen. Genaue Filiation unbekannt, die Filiation wird angenommen wegen der Wappenübernahme seitens seines Sohnes Konrads von Grüningen 1228, von ihm selbst i.J. 1239 und Ulrichs von Württemberg (s.o.), der dann ein Nachfahre der v.Veringen wäre. Sofern sich der päpstliche Dispens vom 2.10.1252 für den anderen Enkel von Hartmann (I), nämlich Hartmann (II) von Grüningen [ein Cousin 1. Grades von Ulrich] wegen dessen Verwandtenehe (4.Grad) mit Hedwig, Tochter des Graf Wolfrad v.Veringen<sup>90</sup> auf dieselben

<sup>88</sup> Landi, *Dilectus consanguineus*, 2008, p.129.

<sup>89</sup> *Ibidem*, p.130. Bisher hat Jutta zwei Familienzuschreibungen erfahren: einmal zu den Eschenlohe (keine Quelle); zum zweiten durch Identifizierung mit der am 5.2.1259 genannten Frau der Berthold von Neiffen (1241, + post 1274) *illustris d. Jouta filia qd. comitis Gotfridi de Marstetten* (Jahrbücher der Literatur 47/1829, Wien, p.57; vermutlich halbe Zuschreibung zum Ultenener bei v.Hormayr, *Sämtliche Werke* II, 1821, p.115). Diese Identifizierung ist nur den Vornamen Jutta geschuldet – Jutta/Gutta ist aber ein häufig vorkommender Name, zudem gehören die beiden Juttas verschiedenen Generationen an.

<sup>90</sup> [Sönke Lorenz](#): *N.N. und Hedwig von Veringen*. In: Sönke Lorenz, [Dieter Mertens](#), [Volker Press](#) (Hrsg.): *Das Haus*

Personen bezöge, ergibt sich folgendes: Der 4. Grad (nach germanisch-kanonischer Zählung)<sup>91</sup> bedeutet, daß Hartmann (II) und Hedwig Cousins dritten Grades sind, d.h. eines ihrer Urgroßelternteile Geschwister gewesen sein müßten, oder: Hartmanns (II) Urgroßvater, also Ludwig (II) müßte eine Veringerin geheiratet haben (und nicht dessen Sohn Hartmann I). Die bisher für Ludwig (II) gesetzte Kirchbergerin müßte dann entweder eine Generation hinaufrücken (als Frau von Ludwig I) oder eine hinunter (als Frau von Hartmann I). 2 Brüderpaare der Kirchberger und der Wirtemberger treten 1209 erstmals gemeinsam auf: ein Zehnt des Grafen Hartmann von Württemberg, ursprünglich ein Lehen des Hochstifts Speyer wurde 1209 abgelöst; Zeugen dabei sind Graf Ludwig von Württemberg, Otto von Kirchberg, und dessen Bruder der Siegler H(artmann) von Kirchberg. Sein Siegel zeigt 3 Kirchtürme auf dem Dreieck – die Zuordnung scheint klar: die Brüder Otto und H(artmann) von Kirchberg liefern Namen und Siegel – dieser Siegler kann also nicht mit dem Hartmann von Württemberg identisch sein (so die Vermutung Schöntags)! Viel eher war das zweite nicht erhaltene Siegel dasjenige der Württemberger<sup>92</sup>. Diese Konstellation der beiden Brüderpaare spricht eher dafür, daß sie schon als Blutsverwandte miteinander agieren, d.h. die Mutter von Hartmann (I) und Ludwig (III) eine Kirchbergerin war.

Vielleicht ? Tochter des Eberhard Graf von Veringen (erwähnt 1169, +1186 in Italien<sup>93</sup>); S.d. Manegold und einer Erbtöchter v.Nellenburg oder: ? Tochter von Wolfrad [I] Graf von Veringen & his wife Berchun [von Kirchberg] – bei BAUER 1867, p.403 als Tochter des Gf. Heinrich von Lechsgmünd u.d. Tochter des Wolfrad (V) von Veringen.

*Hartmannus de Wirtenberc* witnessed the charter dated 28.6.1194 issued by Konrad Duke of Swabia for Kloster Steingaden; 7.4.1200 Straßburg *Comes Hartmannus de Wiertiborch* Zeuge bei König Philipp<sup>94</sup>; 25.7.1202 in Ulm *Comes Hartmannus et comes Ludewicus frater suus de Wirthinperc* Zeugen bei König Philipp<sup>95</sup>; 24.1.1204 (*Hartmannus de Wirtilberch*); *Comes Fridericus de Zolra, comes Hartmannus de Wirtenberc, Berhtoldus de Niffen...* witnessed the charter dated 4.2.1206 under which Philipp King of Germany confirmed the restoration of property to the church of *Mulenbrunnen*. 18.6.1207 in Straßburg (*Comes Henricus de Wirteberch*); 23.11.1208 in Worms: *Comes Hartmannus de Wirtenberc* mit Bruder; 1208 beide in Speyer; 29.1.1209 beide in Ulm; 20.2.1209 beide in Nürnberg; 31.5.1209 nur *Hartmannus* auf dem Hoftag in Würzburg, hier wurden die Vorbereitungen zum Römerzug getroffen wurden, an dem sich Graf *Hartmann von Wirtemberg* beteiligte<sup>96</sup>; 18.8.1209 *Comes Artmannus de Wirtenberc* in Valeggio; 19.8.1209 *comes Hartimannus de Wirtemberc* am Gardasee; 21.8.1209 in Valeggio im Lager; 1.9.1209 im Lager im bologneser Gebiet, 29.10.1209 *comes Haritmannus de Wirtemberg* in S.Miniato bei Florenz; 1209 in Prato als *Artemannus de Guertemberc comes*; 24.12.1209 in Terni als *Harmannus* (sic) *comes de Wirteneberg*; 27.12.1209 in Terni als *Hartmannus comes de Wirtenberc*; 27.4.1210 in Pavia als *Comes Artimannus de Wirtenberc*; 30.4.1210 in Lodi als *Artemannus comes de Vitemb.*; 20.5.1210 in Brescia als

---

*Württemberg. Ein biographisches Lexikon.* Kohlhammer, Stuttgart 1997, p.51f.; Gradangabe bei Stälin, *Wirtembergische Geschichte*, 1847, p.497.

91 Jack Goody, *Die Entwicklung von Ehe und Familie in Europa*, Berlin 1986, p.153.

92 Schöntag, 1999, pp.166-167.

93 Ich finde nur die Angabe von Thomas Fink, *Die Grafen von altshausen Veringen* (Materialien zur Geschichte der Stadt Veringen), 2016, p.26: Eberhard von Veringen hatte um 1186 in der Nähe Besitz (E. Krüger, S. 109).

94 C.F. von Stälin, *Wirtembergische Geschichte: Hohenstaufenzeit. 1080-1268*, 1847, p.489.

[https://books.google.de/books?id=FZVDAAYAAJ&pg=PA496&lpg=PA496&dq=H.+de+wirtemberc&source=bl&ots=ICT5Cmnt-o&sig=ACfU3U2KWwf4DrbMM5cyZrwiM-csYI\\_3sQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKewjAn6Kv2\\_DrAhVYQhUIHYK7DIkQ6AEwEXoECAkQAQ#v=onepage&q=H.%20de%20wirtemberc&f=false](https://books.google.de/books?id=FZVDAAYAAJ&pg=PA496&lpg=PA496&dq=H.+de+wirtemberc&source=bl&ots=ICT5Cmnt-o&sig=ACfU3U2KWwf4DrbMM5cyZrwiM-csYI_3sQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKewjAn6Kv2_DrAhVYQhUIHYK7DIkQ6AEwEXoECAkQAQ#v=onepage&q=H.%20de%20wirtemberc&f=false)

95 Ibidem, p.-490.

96 Antonie Mock, *Die Entstehung der Landeshoheit der Grafen von Wirtemberg*, 1926, p.40.

*Hartamannus comes de Wirtenberc*; nochmals im 5.1210 in Brescia; 26.5.1210 in Lodi; 27.3.1213 in Konstanz mit seinem Bruder; ... *Hardemannus comes de Wirtenberc et Ludoicus frater suus*... witnessed a charter of Friedrich II King of Germany dated 31.3.1213 in Konstanz; 1.4.1213 beide Brüder in Konstanz; 2.4.1215 in Augsburg als *Hartmannus comes de Voirtinbre* mit Bruder; 5.4.1215 in Augsburg, beide; 11.5.1215 in Ulm, als *Hartmanus comes de Wirtenberch*; 11.4.1215 in Ulm; 23.1.1216 in Hagenau als *Comes Hartmannus de Wirtemberg*; 15.5.1216 beide Brüder in Würzburg; 5.2.1217 beide Brüder in Ulm; 17.5.1218 *Hartmannus de Wirtenberc comes* in Ulm<sup>97</sup>; 1.8.1218 beide Brüder in Wimpfen; 24.5.1219 in Würzburg als *comes Hartmannus de Wirtemberg*; 11.9.1219 beide Brüder in Hagenau, 14.9.1219 ebendort, nur *Hartmannus*; 1.5.1220 in Frankfurt als *comes Hartmannus de Wercemberg*<sup>98</sup>; Juli 1220 in Augsburg als *Comes Artmannus de Wirtemberg*. Zeugen *comes Hartmannus de Wirtemberg, Henricus de Niffen et alii. Datum apud Augustam anno 1220*<sup>99</sup>; 10.6.1222 *Harmannus* (sic) *et Ludewicus de Wirtenberc comites*; Pfalzgraf Rudolf II. und sein Bruder Wilhelm waren am 8.1.1224 bei Heinrich VII. in Worms, mit anderen Großen, dem Grafen *Hartmann von Wirtemberg*; 17.7.1227 in Donauwörth als *comes Hartmannus de Wirtenberc et comes C. filius suus; Hartmannus comes de Wirtenberc, Conradus comes de Gruningen* witnessed the charter dated 22.9.1227 in Wimpfen under which Heinrich (VII) King of Germany donated the church of St. Blasius at Mühlhausen to the Teutonic Knights, Zeugen *Hartmannus comes de Wirtemberg* und sein Sohn *Conradus comes de Gruningen*. 17.10.1227 wohl in Augsburg als *comes Hartmannus de Wirtemberg*; 31.8.1228 in Esslingen als *comes H. de Wirtemberg*; ca. 1229 als *comes Hartmannus de Wirthenberc* wegen Schenkung in Lautrach; März 1232 *apud Udin. H. de Wirtemberch. Ludewig* als Zeugen<sup>100</sup>; 25.9.1232 in Wimpfen; 2.6.1233 in Esslingen als *comes H. de Wirtinberc*; 1.11.1234 in Esslingen als *Hartmannus comes de Wirtemberg; in villa Veringen* (Vöhringen/Illertissen) bestätigt *Hartmannus comes de Wirtinberc* confirmed donations of property in Eschendorf to Kloster Salem by charter dated 13.2.1239<sup>101</sup>. The necrology of Zwiefalten records the death *XIV Kal Sep* of *Hartmannus com de Wirtinbirc*. Treuer Anhänger Kaiser Friedrichs (II); 1228 und 1226 ist *Hartmannus de Wirtemberg*, direkt neben *Ulricus de Ulten, Comites* als Zeuge genannt<sup>102</sup>.

“Die Brüder Hartmann (I) und Ludwig (III) nannten sich beide gleichzeitig „Graf von Wirtemberg“, so dass davon auszugehen ist, dass beide die Grafschaft gemeinsam verwalteten. Beide sind Söhne des Grafen Ludwig (II). Urkundlich erwähnt werden beide bei König Otto (IV) auf rheinischen, schwäbischen und fränkischen Pfalzen. Hartmann begleitete Otto auch nach Rom zu seiner Kaiserkrönung und wird mehrfach als Zeuge in den vom Kaiser in Italien aufgestellten Urkunden erwähnt. Nach der Erhebung Friedrichs II. von Staufen zum König und Kaiser wandte er sich mit seinem Bruder den Staufern zu: Beide standen Friedrich und seinem Sohn und Mitkönig Heinrich (VIII) bei wichtigen Reichsverhandlungen zur Seite. Hartmann richtete seine Territorialpolitik durch die Heirat mit einer Erbtöchter der Grafen von Veringen auf Oberschwaben aus. Er erwarb dort Güter, die bis etwa in das Jahr 1200 im veringischen, nachher aber im württembergisch-grüningischen Besitze vorkamen (zum Beispiel Altshausen, Burg Alt-Veringen selbst, Rechte zu Eschach, und die Grafschaft des östlichen Apphagaues), sowie Grüningen, nach dem sich sein Sohn Konrad von Württemberg ab 1227 Konrad von Grüningen nennt

97 HStASt B 515 U2

98 C.F. von Stälin, *Württembergische Geschichte*: Th. Hohenstaufenzeit. 1080-1268, p.493.

99 Monumenta Zollerana: Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses ..., Band 1 (1852), nr.CIII, p.38.

100J.C. v.Pfister, *Geschichte der Verfassung des Württembergischen Hauses und Landes*: 1 (1838), p.44 in *Fried. II. Imp. de libertate principum charta*. (rel. MSC VII.518)

101Stälin, p.495; StA Sigmaringen, Ho 158 T 1 (Salemische Herrschaft Ostrach).

102v.Hormayr, 1842, p.65.



(*ego Cunradus dei gratia comes de Gruningen*)<sup>103</sup>.

Der erste, der Hartmann als Vater des *Eremannus* von 1231 ins Spiel bringt, ist Hermann BAUER 1867<sup>104</sup>.

XXVII. (?)

**von Württemberg** Ludwig (II), + nach 18.5.1181; oo Willebirg **NN** (Gräfin **von Kirchberg**, T.d. Hartmann von Kirchberg-Brandenburg). Diese Eheschließung wird erschlossen zum einem aus dem ersten Siegel von Ulrich (I) von 1238, das die 3 Türme auf einem Hügel (Kirchberger Wappen; 1208/09 belegt) und zweitens durch den Namen des Sohnes von Ludwig -, nämlich Hartmann. Dieser Name ist neben Otto eine Leitname in der Familie der Kirchberger. Möglich ist aber auch die oben dargelegte These, daß Ludwig (II) mit der Veringerin verheiratet war und sein Sohn Hartmann (I) mit der Kirchbergerin (abgeleitet aus dem Dispens von 1252). Gegen diese These steht dann nur, daß Hartmann (I) seinen Namen eben nicht aus der Familie der Kirchberger "geerbt" hätte.

The chronology suggests that he was a different person from Ludwig [I]. *Comes Lodewicus de Werthenberc, comes Egeno de Ura...* witnessed the charter dated 18.5.1181 under which Emperor Friedrich I granted protection to the church at Denkendorf (FMG). Genannt 1166 (Mertens, 2006, p.46).

XXVIII. (?)

**von Württemberg** Ludwig (I); + nach 27.2.1158.

...*Comes Ludevvicus de Wirtenberc et frater suus Emecho*... witnessed the charter dated 14.10.1139 under which Konrad III King of Germany granted protection to the church of Denkendorf. The *Chronicon Wirtembergense* names *Ludovicus comes Wirtembergensis* among the witnesses of a charter dated 1141 under which Konrad IV King of Germany donated property to Sankt-Blasien. The *Codex Hirsaugiensis* records that *Conradus de Wiler et frater eius Otto* donated property *ad Gruppenbach* to Hirsau, in the presence of *domni Sigefridi Spirensis episcopi et advocati nostri comitis Adalberti de Calwa*, witnessed by *Adalbertus filius prefati Adalberti, Gerhardus de Schowenburg frater Sigefridi episcopi, Ludewicus et Emmicho frater eius de Wirtenberg*, undated (dated to [1127/46]. The History of Salem Monastery lists those present at a court of *duce Friderico*, including *Luduwico comite de Wirtinberc*, undated but dateable to [1152]. ... *Ludowicus comes et frater eius Emicho de Wirtemberg* ... witnessed the charter dated 1154 under which Friedrich I King of Germany granted privileges to Kloster Lorch. *Ludovicus de Wirtemberg* witnessed the charter dated 27.2.1158 issued by Emperor Friedrich I for Kloster Neuburg<sup>105</sup>.

XXIX.

**von Württemberg** Konrad, oo Hadelwig **NN**.

1110, 1122 (Mertens, 2006, p.46). *Comitis mater Luikarda ... comitissa ... cuius frater Cunradus ... de Wirtemberg* is named in a charter dated [1122] which records a donation to Sankt-Blasien by *filius sororis sue [qui] successit et de eodem castello eiusdem nomine*.

XXX.

---

103 [Dieter Mertens](#): *Konrad (III.)*. In: [Sönke Lorenz](#), Dieter Mertens, [Volker Press](#) (Hrsg.): *Das Haus Württemberg. Ein biographisches Lexikon*. Kohlhammer, Stuttgart 1997, p.11.

104 Abstammung und Ursprung des württembergischen Fürstenhauses, in: *Württembergisch Franken: Jahrbuch des Historischen Vereins für das württembergische Franken*, Bd. 7, Heft 3 (1867), hg.v. Hermann Bauer, p.385 f., hier p.401: „so frage ich nur, ob ... Hartmann I ... in zweiter Ehe die Wittwe Irmgard geheirathet und den *Eremannus filius comitis de Wirtenperg* 1231 gezeugt hat?“

105 Cawley, FMG, s.v.



Luitgard von Beutelsbach; oo **NN**.

The *Chronicon Wirtembergense* records that *Luitgart soror domini Brunonis et Conradi comitis de Wirtemberg* donated property *ad Durechen...et in proxima villa...Sarwesheim...* to Hirsau, undated<sup>1</sup>. *Comitis mater Luikarda...comitissa...cuius frater Cunradus...de Wirtemberg* is named in a charter dated [1122] which records a donation to Sankt-Blasien by *filius sororis sue [qui] successit et de eodem castello eiusdem nomine*.

MERTENS berichtet zu den Anfängen: "Die frühesten Zubenennungen nach Beutelsbach und nach Würtemberg liegen in den Quellen der Reformklöster Hirsau, Reichenbach, Allerheiligen, St. Blasien, Zwiefalten und Blaubeuren vor. Wir verdanken sie also der vermehrten Schriftlichkeit der Reformklöster, mit der die Mönche sich ihrer . Besitzrechte an dem geschenkten Gut und ihrer Pflichten des Wohltätergedenkens vergewisserten. An den Anfang ist ein gut zwei Seiten langer, zwei-teiliger Bericht des Hirsauer Codex zu rücken. Der Bericht verzeichnet als erstes eine große Schenkung, die Bruno durch die Hand und mit der Zustimmung seines Bruders Konrad von Beutelsbach getätigt hat.<sup>22</sup> Der Sohn einer Schwester Konrads von Beutelsbach habe nach mehr als dreißig Jahren und noch zu Lebzeiten seiner Mutter diese Schenkung angefochten, weil sie Besitz seiner Mutter eingeschlossen habe, der nun ihm zustehe; diese Klage habe er über mehrere Jahre ventilirt. Doch schließlich habe der Abt, der den Streit nicht zum Schaden seines Klosters unentschieden mit ins Grab nehmen wollte, in der Spätzeit seines Abbatiats unter dem Vorsitz des Klostersvogtes eine Abfindung vereinbart. Als zweites verzeichnet der Bericht eine Schenkung des Konrad von Beutelsbach und seiner Frau Werndrut, aus welcher Werndrut nach dem Tod ihres Mannes eine seiner Zeit nicht vereinbarte Leib-rente beziehen wollte, und zwar auf grund einer Vereinbarung mit Abt Volmar, dem Nachfolger Brunos, folglich nach 1120. Wir lernen also fünf Personen kennen: die drei Geschwister Konrad von Beutelsbach, seinen geistlichen Bruder Bruno und deren hier unbenannte Schwester, dazu Konrads Frau Werndrut und Konrads Schwestersohn, der ebenfalls Konrad heißt. Der Bericht über Brunos Schenkung überschaut einen Zeitraum von etwa 35 Jahren, von der Spätzeit seines Abbatiates aus gerechnet, man wird daher von seinem Todesjahr 1120 knappe 40 Jahre zurückrechnen dürfen, um zu dem Datum seiner großen Schenkung zu gelangen, das wäre der Beginn der 1080er Jahre. So sieht die Ersterwähnung Beutelsbachs aus. Eugen Schneider, der letzte königliche Archivar Württembergs, hat die Schenkung spät angesetzt, weil Bruno in dem Bericht als Abt bezeichnet wird, was er zwischen 1105 und 1120 gewesen ist. Doch dann passen die Angaben über den langen Zeiträume zwischen Schenkung, Anfechtung und Abfindung nicht ins Bild. Viel einfacher, ja geradezu selbstverständlich ist es anzunehmen, dass der Mönch des Klosters Hirsau, der den Bericht nach 1120, nach Brunos Tod abfasste, rückblickend Bruno mit dem Abtstitel auch für die Zeit nannte, als er noch nicht Abt war. So wird es im ganzen Codes Hirsaugiensis gehalten. Auch die Schenkung des Konrad von Beutelsbach und seiner Frau Werndrut muss früh angesetzt werden, etwa in dieselbe Zeit - den Beginn der 1080er Jahre - wie Brunos Schenkung. Denn anderenfalls wäre eine Bemerkung in der Lebensbeschreibung des Abtes Bruno nicht verständlich, die mit den anderen Äbte-Viten dem Verzeichnis der Schenkungen vorgeschaltet ist. Dort steht der bemerkenswert offene Satz, man habe Bruno zum Abt gewählt, um sich so die Unterstützung seines Bruders und seiner Verwandten zu sichern. Hätte sich Konrad von Beutelsbach vor der Wahl seines Bruders zum Abt dem Kloster noch gar nicht als Wohltäter verbunden gezeigt, hätte man ihn schwerlich als Schützer ins Auge gefasst. Eugen Schneider war auf grund seiner irrigen Spätdatierung der Beutelsbach-Nennungen der Ansicht, "Beutelsbach" werde im Codex Hirsaugiensis später genannt als Wirtemberg. Deshalb bereitete ihm der zweite Eintrag, in dem die drei Geschwister genannt werden, erhebliche Kopfschmerzen. Aus diesem Eintrag erfahren wir

den Namen der Schwester: Sie heißt Liutgard. Doch der weltliche Bruder des Bruno heißt jetzt nicht Konrad von Beutelsbach, sondern Konrad von Württemberg. Das könne jedoch nicht der Bruder sein, meinte Schneider, denn es sei undenkbar, dass sich einer erst nach der Höhenburg Württemberg benenne und später nach Beutelsbach. Das gehe nur umgekehrt: erst nach Beutelsbach, dann nach Württemberg. Deshalb müsse der Konrad von Württemberg der Ehemann der Liutgard sein und nicht der Bruder. So forderte er eine entsprechende Textkorrektur: Statt "Liutgard, die Schwester des Abtes Bruno und des Konrad von Württemberg" müsse es heißen: "Liutgard, die Schwester des Abtes Bruno und Gattin des Konrad von Württemberg". Doch die Behauptung, "Konrad von Beutelsbach" komme erst Jahrzehnte später vor als "Konrad von Württemberg", entbehrt der Grundlage. Die umgekehrte Reihenfolge hat die größere Wahrscheinlichkeit für sich. Die Annahme, dass der Konrad, auf den die Mönche 1105 ihre Hoffnungen richteten, als sie seinen Bruder Bruno zum Abt wählten, zunächst in Beutelsbach etwa in einem leicht befestigten Herrenhof gelebt und in den 1080er Jahren eine Höhenburg gebaut habe, sie zu seinem Sitz genommen und sich nach ihr benannt habe, entspricht dem Bild vom burgenbauenden Adel des späteren 11. Jahrhunderts. Die Burg Württemberg war nach Ausweis des auf dem Areal der ehemaligen Burg gefundenen Inschriftensteins, der die Weihe der Burgkapelle in das Jahr 1083 datiert, in eben diesem Jahr als Adelswohnsitz hergerichtet. Die Zubenennungen nach Beutelsbach und nach Württemberg sind also nicht geeignet, zwei verschiedene Geschlechter zu postulieren"<sup>106</sup>.

... Die Quellen zu Konrad und seinen Verwandten, die die schwäbischen Reformklöster Hirsau, Reichenbach, Zwiefalten, St. Blasien und Blaubeuren bieten, erlauben nicht, eine zusammenhängende Darstellung der frühen Württemberger der ersten vier bis fünf Jahrzehnte zu geben und eine kohärente Geschichte zu erzählen. Sie ermöglichen es aber immerhin zu beobachten, wie sich die Verwandten in den Konflikten und Herausforderungen des ausgehenden 11. und beginnenden 12. Jahrhunderts verhalten haben, ob sie einheitlich agierten und reagierten oder ob sie unterschiedliche Orientierungen suchten und ob sie die Stellung, die sie bei ihrem Auftauchen in den Quellen einnahmen, halten konnten. Der für die geistliche Laufbahn bestimmte Bruno war, wie der Codex Hirsaugiensis mitteilt, zunächst Kanoniker der Speyerer Domkirche. Er gehörte also derjenigen Kommunität an, der die Sorge um das Totengedächtnis der salischen Königsfamilie oblag - damals ruhten Konrad 11., Gisela und ihrer beider Sohn Heinrich 111. im Speyerer Dom - und deren Mitglieder durchaus Aufstiegschancen im Königsdienst hatten. Doch als sich der Konflikt zwischen Gregorianern und Heinricianern im Reich und in Schwaben zuspitzte, verließ Bruno den Speyerer Dom und wurde Mönch im Kloster Hirsau. Die große Schenkung, die er dem Kloster Hirsau machte mit Hand und Zustimmung seines Bruders Konrad von Beutelsbach, dürfte mit dem Klostereintritt zusammenhängen. In dieselbe Zeit dürfte auch die Schenkung des Konrad und seiner Frau Werndrut fallen. Die Brüder handelten absolut konform. Kurz darauf verließ Konrad seinen exponiert gelegenen, von Saliertum eingezwängten Sitz Beutelsbach und bezog die Burg Württemberg, nach der er sich fortan benannte. Die Einträge, in denen er nach Beutelsbach benannt ist, wurden oben vorgestellt. In allen anderen Einträgen heißt er Konrad von Württemberg. Konrad ist fortan im Verein mit den frondierenden Adeligen Schwabens zu sehen, wie verschiedene Zeugenlisten ausweisen. Bezeichnenderweise nahm er, wie aus der Zeugenliste einer zu Ulm ausgestellten Urkunde hervorgeht, an der dort 1092 abgehaltenen Versammlung teil, die nach dem Tod Bertholds von Rheinfelden

---

106Dieter Mertens, Die Wiege Württembergs. Beutelsbach und die frühen Württemberger, in: Festschrift 925 Jahre Beutelsbach, hg.v. Bernd Breyvogel, Remshalden 2006, pp.23-50, hier bis p. 42; zur weiteren Ableitung von den Saliern vgl. Dieter Mertens, Vom Rhein zur Rems. Aspekte salisch-schwäbischer Geschichte, in: Die Salier und das Reich, I (1991), pp.221-254, bes. p.241 f.

den Zähringer Berthold II. zum neuen Gegenherzog wählte. Auf das koordinierte Verhalten der beiden Brüder zählte der Hirsauer Kon-vent, als er 1105 Bruno zum Abt wählte. Er wollte sich damit der Unterstützung und des Schutzes des Konrad versichern, den die Mönche in diesem Zusammenhang als "einen mächtigen Mann unter den Schwaben, von denen er abstammte«, bezeichneten. Sie trauten ihm eine enorm schwierige Aufgabe zu. Denn der Vorgängerabt Gebhard war von König Heinrich V., der sich noch im Aufstand gegen seinen Vater Heinrich IV. befand, zum Bischof von Speyer und Abt des alten Reichsklosters Lorsch erhoben worden; die Hirsau-er Abtswürde wollte Gebhard mit Einverständnis des Königs und mit Unterstützung des Hirsauer Vogtes Gottfried von Calw und einiger Mitglieder des . Mönchskonvents behalten. Hirsau wäre durch diese Personalunion in den Sog der Reichskirche geraten und hätte seine "römische Freiheit“, das heißt seine Unabhängigkeit eingebüßt. Die Mehrheit des Konventes brachte, indem sie Bruno zum Abt wählte, diesen und dessen Bruder Konrad gegen Gebhard und den Vogt Gottfried in Stellung. Sollte der Konvent damit den Versuch unternommen haben, den Vogt aus der Stifterfamilie durch Konrad von Wirtem-berg zu ersetzen? Wenn dies der Fall gewesen sein sollte, wäre der Konvent damit gescheitert. Einem Gottfried von Calw, den der König 1113 sogar zum Pfalzgrafen bei Rhein erhob, war die Hirsauer Vogtei nicht zu entwinden. Das Verhältnis zwischen Abt Bruno und Vogt Gottfried blieb jedenfalls lange Zeit gespannt, auch die Ungnade des Königs bekam das Kloster zu spüren. Doch am Ende des Abbatiats Brunos sieht man Abt und Vogt zusammenwirken - ausgerechnet bei einem Konflikt unter den Verwandten des Konrad von Beutelsbach. Die Klage des Neffen Brunos, des jüngeren Konrad von Württemberg, gegen die große Schenkung, die Bruno bei seinem Klostereintritt um 1080 gemacht hatte, räumte Bruno nun mit Hilfe des Vogtes aus dem Weg. Der Abt handelte damit unabhängig von seiner Familie, um Schaden von seinem Kloster fernzuhalten. Er erscheint ganz als Mitglied seiner Kommunität, nicht mehr als Bindeglied zwischen dem Kloster und seiner adligen Verwandtschaft. Der Neffe, der noch eine weitere Schenkung anfocht, hat sich von Hirsau ab gewandt, aber nicht von den Reformklöstern. Er und sein Oheim Konrad sind nach dem Tod des Hirsauer Abtes Bruno gemeinsam mit ihren Frauen als Wohltäter Blaubeurens und St. Blasians greifbar. Die St. Blasianer Chronik mit dem Titel Liber constructionis, die allerdings erst im 15. Jahrhundert redigiert worden ist, weiß besonders viel von der Liutgart zu berichten. Sie habe den niederbayerischen Grafen von Windberg - Windberg liegt bei Straubing - geheiratet, sei ihrem in einer Schlacht - diese fand 1140 statt - schwer verwundeten Enkel Adelbert nach St. Blasien gefolgt und habe im St. Blasianischen Frauenkloster Berau - nördlich von Waldshut - den Schleier genommen. Die St. Blasianer Chronik bezeichnet auch den älteren Konrad von Wirtemberg und seinen gleichnamigen Neffen als Wohltäter St. Blasians, wobei offenbleibt, ob der jüngere Konrad ein weiterer Sohn der Liutgart oder der Sohn einer anderen, ungenannt bleibenden Schwester sei. Meines Erachtens sind in dieser Chronik zwei nicht zusammengehörige, auch sprachlich nicht harmonisierende Textpassagen kombiniert worden. Der ausführlichen, auf die Grafen von Windberg und Bogen bezogenen Textpassage wurde eine kurze, auf die Herren von Württemberg bezogene eingefügt. Dadurch ist die windbergische Ehe der "würtembergischen“ Liutgard irrtümlicherweise zustande gekommen. Wenn man beide Textpassagen getrennt für sich liest, bleibt bestehen, dass die Verwandten des Konrad von Württemberg sich spätestens nach dem Tod des Bruno gemeinsam nach St. Blasien orientiert haben und dass der jüngere Konrad dort bestattet worden ist. Die hier vorgestellte Verwandtengruppe - die frühen Württemberger - hat keine kontinuierliche Entwicklung genommen, sondern hat sich mehrfach umorientieren müssen. Zuerst in Speyer und in Beutelsbach als nichtkönigliche, aber hochadelige Nebenlinie in einem salischen Kontext, hat sie im Investiturstreit entschieden Partei bezogen und sich neu, auf den antisalischen

schwäbischen Adel ausgerichtet und sich dabei von dessen Solidarität und eng geknüpftem Verwandtschaftsnetz tragen lassen. In der veränderten Frontstellung unter Heinrich V. wurde den Brüdern Konrad und Bruno seitens der Hirsauer Mönche ein Konflikt zugemutet, den sie nicht durchstehen konnten. Gründe für die neue Ausrichtung auf St. Blasien in den 1120er Jahren sind auf grund der schmalen Quellenbasis leider nicht zu erkennen. Möglicherweise ging es wiederum um Vogteifragen. Aber eine langfristige Bindung scheint daraus nicht erwachsen zu sein. Während St. Blasien im 12. Jahrhundert unter zähringische Vogtei geriet, erhielt die Generation der Söhne des jüngeren Konrad von Württemberg neue Namen, Ludwig und Emicho, und sah ihre Zukunft im staufisch beherrschten Herzogtum Schwaben. Einem kontinuierlichen Ausbau der adeligen Machtstellung stand nicht nur der zweifellos den Umständen weitgehend geschuldete Wechsel der Orientierungen im Weg, sondern hemmend wirkten auch genealogische Diskontinuitäten. Konrad von Beutelsbach bzw. Württemberg und seine Frau Werndrut waren ohne Leibeserben. Denn die Nachfolge im Erbe trat der Schwestersohn an, der den Saliernamen Konrad weitertrug und die Burg Württemberg erhielt, der also Kontinuität verkörpern sollte. Sein Vater, der Mann der Liutgart, ist nicht bekannt. Die Frau des jüngeren Konrad mit Namen Hadelwig ist dem älteren Haus Leiningen zugewiesen worden, das dem ehemaligen Kernraum der Salier im Speyer-, Worms- und Nahegau entstammt. Aber auch daraus ist keine längerfristig wirksame Orientierung erwachsen<sup>107</sup>.

---

107 Mertens, 2006, pp. 44-50.